

Zeitschrift: Zoom : illustrierte Halbmonatsschrift für Film, Radio und Fernsehen
Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Fernseh- und Radioarbeit
Band: 23 (1971)
Heft: 14

Rubrik: Radio

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und die Phantasie der jungen Verkäuferin Petra Scheuerwein erregt. Sie ist entschlossen, der kleinbürgerlichen Enge ihrer Familie und dem Einerlei ihres Daseins zu entinnen. Der Erwerb eines solchen Kleides scheint ihr die geeignete Starthilfe und die unbedingte Voraussetzung dazu; denn «Kleider machen Leute». Der Nachbars- und Gastwirtssohn Werner Kuhn, den Eltern Petras und ihr selber als Lebenspartner zu unfein, ist dem jungen Mädchen indessen gut genug, um sich von ihm die Hundertmarkscheine zum Kauf des Kleides zur Verfügung stellen zu lassen. In Gesellschaft der Bardame Lissy Wollgast unternimmt Petra dann einen Ausflug in die Welt, die sie für die grosse hält. Dem Geldgeber Kuhn, der ihr gefolgt ist, erteilt sie einen so schwungvollen Korb, dass sie dabei eine Karaffe Rotwein verschüttet. Das Kleid und der Abend sind verdorben. Die Enttäuschung und die Wut über Petras Verhalten machen Werner Kuhn zu einem geschäftigen Wirt. Ein Grossbau in der Nachbarschaft verschafft ihm viele Gäste und genug Geld für ein neues Lokal. In der Silvesternacht tut sie dann den Schritt zur Versöhnung in Werner Kuhns gutgehendem Lokal, in dem es hoch hergeht. Doch dort hat Lissy Wollgast ihren Platz hinter der Theke und an der Seite Kuhns eingenommen. Erbstodt feuert Petra ihr Kostüm «Herz-Dame», zu dem das ehemalige Modellkleid inzwischen umgearbeitet wurde, in den Kehrichtkübel. Dort wird es von einem Kleingärtner herausgeholt, und es beschliesst seine Tage als Vogelscheuche. Unter der Regie von Peter Beauvais spielen in den Hauptrollen: Sabine Sinjen, Ilsemarie Schnering, Dirk Dautzenberg, Helga Feddersen, Willy Leyrer und Siegfried Rauch.

26. Juli, 21.30 Uhr, DSF

Wassily Kandinsky

Kandinsky, der erst spät, mit vierzig Jahren, zu Malen begonnen hat, gilt als der eigentliche Entdecker des abstrakten Bildes. Sein künstlerischer Werdegang vollzog sich in drei Etappen: die Frühzeit in München, wo sich die Künstlergruppe «Der blaue Reiter» um ihn scharte, die Zeit am Bauhaus in Weimar und Dessau, wo Kandinsky im Kreis einer Elite der Moderne, unter ihnen Gropius, Mies van der Rohe, Schlemmer, als Lehrer tätig war, und die Spätzeit in Paris. Der grosse Nachlass Kandinskys aus seiner Münchner Periode befindet sich als eine Stiftung der Malerin Gabriele Münter heute im Besitz der Städtischen Galerie München, die damit zu einem der wichtigsten Museen der Moderne geworden ist. Der Film «Wassily Kandinsky» von Ré und Philippe Soupault gibt einen Überblick über die Entwicklung von Kandinskys Malerei und einen Eindruck von seiner Persönlichkeit durch die Äusserungen von Zeitgenossen, die seine Freunde und Gefährten waren.

28. Juli, 20.15 Uhr, ARD

Rebellen, Mönche und Poeten

Die Grüne Insel Irland am Rande von Europa ist in den Mittelpunkt der internationalen Aufmerksamkeit gerückt, seit aus Belfast so gut wie jede Woche Nachrichten und Bilder über den mörderischen Bruder- und Glaubenskampf kommen. Das Grauen und die tiefe Bitterkeit dieser Kämpfe in den nördlichen Provinzen, die immer noch zum britischen Königreich gehören, haben in ganz Europa Entsetzen und Unverständnis ausgelöst.

Über den Vorgängen in Nord-Irland ist fast in Vergessenheit geraten, dass südlich der Grenze von Ulster das Volk der jetzt 55 Jahre alten Republik Irland in tiefem Frieden lebt. Auch dort gibt es eine konfessionelle Minderheit: rund 125 000 Protestanten unter mehr als zwei Millionen Katholiken. Nach dem jahrhundertelangen Kampf gegen die Herrschaft der Engländer ist in diesem Teil der Insel Ruhe eingekehrt. Die ursprüngliche Armut weicht allmählich einem bescheidenen Wohlstand. Der irische Staat wirbt in der Bundesrepublik um die Niederlassung deutscher Firmen und weist dabei auf die Genügsamkeit und Zufriedenheit der örtlichen Arbeitskräfte hin.

Was ist das für ein Volk – was sind das für Menschen, die immer wieder rebelliert haben, aber zugleich tief gläubig sind und die englischsprachige Literatur durch Dichter wie James Joyce und Bernard Shaw eindrucksvoll bereichert haben? Paul Anderson ist mit seinem Kamerteam durch Provinzen, Landstädte und die Strassen von Dublin gewandert, durch Moore, Herrenhäuser, Bauernhöfe und Pubs. Er schildert in seinem Film die Iren in Krieg und Frieden.

31. Juli, 16.45 Uhr, DSF

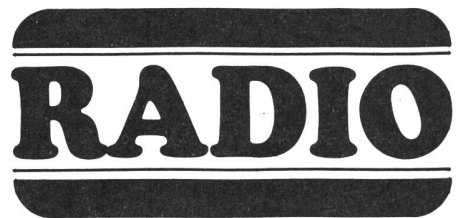
Spiritual, Folk und Leichenreden

Im Herbst 1969 erschien im Luchterhand-Verlag ein kleiner Gedichtband von Kurt Marti mit dem Titel «Leichenreden». Diese Verse animierten Hugo Ramseyer, den Leiter des Podium Refugium am Zähringer in Bern, zu einer szenischen Darstellung. Etwa zur gleichen Zeit lernte er auch Peter, Sue und Marc kennen und beschloss kurzerhand, sowohl Spirituals und Folksongs wie auch die «Leichenreden» auf die Bühne zu bringen. Das Ergebnis war überraschend. Das Schweizer Fernsehen hat den zweiten Teil dieser Aufführung für die «Jugend-tv» aufgezeichnet. Die Gedichte werden gelesen von Heidi Schönmann, Arthur Gloor und Urs Kräuchi, die Songs interpretieren Peter, Sue und Marc. Für die Regie der Fernsehfassung zeichnet Bruno Kaspar.

2. August, 16.20, ARD

Kristall aus Istanbul

Bei einer Schachpartie verliert ein geheimnisvoller Türke sein Zauberkristall an drei Jungen. Das Zauberkristall hat besondere Kräfte: Es kann Dingen, die sich bewegen, eine andere Richtung geben. Das nutzen die Jungen aus: Ihr Lehrer ist ein Eishockey-Fan. Wenn seine Mannschaft gewinnt, hat er prächtige Laune und verteilt nur gute Noten. Die drei Freunde sorgen mit Hilfe des Kristalls dafür, dass der Puck immer in das richtige Tor rutscht. Das Ergebnis ist verblüffend. Der heimische Verein bricht alle Rekorde, die Schulleistungen erreichen ungeahnte Höhen. Schade nur, dass der Spuk eines Tages zu Ende geht. Ein Film, der besonders auch für Jugendliche sehr geeignet ist.



Radio-ABC

Abteilung Dramatik – eine vorläufige Bilanz

Die Abteilung Dramatik des Radios der deutschen und rätoromanischen Schweiz (DRS) produziert und programmiert Hörspiele, Hörfolgen, Experimente auf ihrem Gebiet sowie die wöchentlichen Sendungen «Entr'acte» und «Theater heute». Sie umfasst das gesamte Gebiet der deutschsprachigen Schweiz mit Produktionsstudios in Basel, Bern und Zürich. Sitz der Abteilungsleitung ist Basel. Die Abteilung Dramatik hat die konzessionelle Verpflichtung, Hörspiele für ein möglichst breites Hörerspektrum zu produzieren und zu senden. Die jetzige Programmstruktur des Schweizer Radios erleichtert ihr diese Aufgabe. Der Hörer weiss, wo er das, was er erwartet, auch findet.

Hörspiele «leichteren Kalibers» (Komödien, Lustspiele, Krimis, Krimi-Serien, usw.) werden im 1. Programm jeweils am Samstag um 20.00 Uhr (Zweitsendung am darauffolgenden Montag um 16.05 Uhr) gesendet; thematisch und formal anspruchsvolle Produktionen, fremdsprachige Originalsendungen, Klassiker usw. im 2. Programm jeweils am Sonntag um 17.15 Uhr (Zweitsendung am darauffolgenden Donnerstag um 20.10 Uhr). Die sogenannten Experimente (inhaltlich, sprachlich oder formal), darunter viele Erstsendungen junger Schweizer Autoren, finden am ersten Montag jedes Monats um 20.30 Uhr im «Montagsstudio» (2. Programm) statt. «Entr'acte» (jeden Mitt-

woch, 9.00 Uhr, 1. Programm) ist eine Magazinsendung mit dem Thema Theater oder Show Business ganz allgemein; «Theater heute» (jeden Donnerstag, 21.55 Uhr, 2. Programm) ist eine Informationssendung über aktuelle, internationale Theaterereignisse. Die Hörfolgen (Dokumentarsendungen über ein bestimmtes Thema) können ihren Platz je nach Charakterisierung von Fall zu Fall innerhalb der Sendezeiten der Abteilung Dramatik im 1. oder 2. Programm haben. Drei Punkte waren für die Abteilungsleitung bei der Reorganisation im Jahr 1965 von vordringlicher Bedeutung: die künstlerische und gattungsbedingte Abgrenzung zwischen Hör- und Fernseh-Spiel; die Internationalisierung des Hörspiel-Angebotes (mit vermehrten Sendungen in der Originalsprache) über den deutschsprachigen Raum hinaus; und – last but not least! – die intensive Pflege und Schulung potentieller Schweizer Hörspiel-Autoren, unter besonderer Berücksichtigung des Dialektes. Die wachsende Konkurrenz des Fernsehens in den sechziger Jahren war für das Hörspiel zweifellos ein Segen. Die Abteilungsleitung, die Dramaturgen und die Regisseure mussten sich auf die einmalige Eigenständigkeit der mediumgerechten Form «Hörspiel» zurückbesinnen, was zwangsläufig eine Stärkung dieser Kunstgattung zur Folge hatte – auch international gesehen. Die originalen, speziell für das Radio geschriebenen Manuskripte wurden wieder zahlreicher, die Adaptierungen von Theaterstücken, Romanen und Novellen traten in den Hintergrund. Heute, wo sich das Fernsehen weitgehend konsolidiert hat, und im Zeitalter des Autoradios und des Transistors, kann das Hörspiel – das seinen Konsumenten bei vergleichsweise «bescheidenen» Produktionskosten die am weitesten gespannte Möglichkeit einer eigenen In-

terpretation bietet – auf eine wahrscheinlich breiter als je gestreute, treue Hörerschaft zählen. Das beweist allein die grosse Nachfrage nach dem alle vier Monate erscheinenden «Hörspiel-Programm», das von der Abteilung Dramatik an Interessenten kostenlos abgegeben wird. Die 1967 eingeführte zweimalige Ausstrahlung des gleichen Hörspiels innerhalb einer Woche, aber zu verschiedenen Zeiten, im 1. und 2. Programm (siehe oben), bietet ausserdem eine offensichtlich sehr geschätzte grössere Flexibilität des «Hörspiel-Konsums».

Schon vor 1965 war es evident, dass in verschiedenen Ostblock-Staaten (Tschechoslowakei, Jugoslawien, Polen) ein beachtliches Potential an begabten Hörspiel-Autoren vorhanden war, und die Abteilung Dramatik machte es sich zur Aufgabe, diese Autoren ihren Hörern vorzustellen. Dazu kam die zahlenmässig geradezu explosionsartige Zunahme von jungen Autoren im angelsächsischen Raum in der Nachfolge der Mitte der fünfziger Jahre gestarteten Revolution durch die von John Osborne angeführten «angry young men». Es muss als grosses Verdienst der BBC bezeichnet werden, diese Talente mit allen Mitteln gefördert zu haben. Dank der engen Beziehungen der Abteilung Dramatik zum Drama Department der BBC und ihrem Leiter, Martin Esslin, war es möglich, immer wieder die neuesten englischen Hörspiele – zum Teil in eigener Übersetzung, manchmal sogar im Dialekt – zur Sendung zu bringen. An erster Stelle das Werk Harold Pinters.

Hand in Hand mit dieser Internationalisierung des Hörspiel-Angebotes ging eine intensive Aufbauarbeit des nationalen Potentials. Zum Teil war es verschüttet, zum Teil war es noch gar nicht vorhanden. Frisch und Dürrenmatt hatten aus einseharen Gründen aufgehört, für das Medium Radio zu schreiben; bewährte Hörspiel-Autoren waren einem überholten Traditionalismus verhaftet; die junge Generation von Schweizer Schriftstellern hörte nicht mehr Radio und war sich der beinahe unbegrenzten, kreativen Möglichkeiten des Mediums überhaupt nicht bewusst. Es darf ohne Überheblichkeit festgestellt werden, dass es der Abteilung Dramatik in weniger als vier Jahren dank des stimulierenden Einsatzes einzelner Mitglieder und durch die Durchführung verschiedener Seminare gelungen ist, eine ansehnliche Gruppe neuer, junger Schweizer Hörspiel-Autoren heranzubilden. Namen wie Erica Pedretti, Jörg Steiner, Manfred Schwarz, Fritz Gafner, Jacob Fischer, Hanspeter Gschwend und viele andere – verbunden mit Preisen wie dem «Prix Suisse» (Schweizer Ausscheidung für den Prix Italia) und dem Zürcher Radio-Preis – unterstreichen nachdrücklich den Erfolg dieser Bemühungen. Eine Wiederholungs-Serie vom 17. Juli bis zum 26. August (auf beiden Programmen) bietet einen – wenn auch unvollständigen – Überblick über das Schaffen von Schweizer Hörspiel-Autoren.

Das ist, in kurzen Zügen, die Basis unserer Arbeit. Nun müsste der Artikel eigentlich erst beginnen! Ich möchte es jedoch eini-

gen meiner Mitarbeiter überlassen, in den folgenden Nummern dieser Zeitschrift auf einzelne Aspekte der praktischen Produktions- und Programmarbeit der Abteilung Dramatik näher einzugehen.

Hans Hausmann,
Abteilungsleiter Dramatik

Neuer Chef der Dienststelle Musik

Dr. Hermann Leeb, Leiter der Dienststelle Musik im Studio Zürich, trat Ende Juni in den Ruhestand. Als Lehrer für Laute und Gitarre wirkte Hermann Leeb ab 1930 am Zürcher Konservatorium und an der Schola Cantorum Basiliensis; bis 1944 war er auch Musikkritiker vor allem der «Neuen Zürcher Nachrichten». In diesem Jahr erging an ihn der Ruf von Radio Zürich als Leiter der Abteilung Musik. Vom Reorganisationsjahr 1965 an bekleidete er hier das Amt des Dienstchefs Musik des Radios DRS. In seinem jahrzehntelangen Wirken verstand es der Musiker, die Pflichten seines Amtes mit der Musikwissenschaft und der künstlerischen Tätigkeit zu verbinden. So wurden für den angesehenen Lautenisten und Gitarristen zahlreiche Kompositionen geschrieben. Von den Lasten eines Dienstchefs befreit, wird Dr. Leeb nun in vermehrter Masse Zeit und Musse haben, sich seiner Kunst zu widmen. Anstelle von Dr. Leeb versieht seit dem 1. Juli der Komponist Franz Tischhauser das Amt des Dienstchefs Musik im Studio Zürich. Franz Tischhauser studierte Musik am Konservatorium Zürich und wirkt seit 1951 im Studio Zürich als Programmbearbeiter. Daneben widmet er sich intensiv der Komposition. Seine Werke, die im In- und Ausland aufgeführt werden, umfassen die Gebiete der Vokal-, Orchester- und Kammermusik. Dem Komponisten öffnen sich mit der neuen Stellung innerhalb der Organisation des Radios neue Möglichkeiten, an der Gestaltung des Musiklebens mitzuwirken.

Hans Hausmann, Abteilungsleiter Dramatik



DER HINWEIS

23. Juli, 21.10 Uhr, DRS, 1. Programm

Karikatur und Karikaturist

Oft erkennen die Karikaturisten das Wesen der Dinge und ihre Zusammenhänge besser und treffender als mancher Leiter-